

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.38 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Für Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postkontonummer Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postkonto Hannover 67 377.

Nr. 170.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 23. Juli 1930.

12. Jahrgang.

Die Kette deiner Pflichten
Wirf nicht zur Erde;
Du kannst sie tragen,
Nicht sie dir auch Beschwerde.
Wenn du's betrachtest,
So ist sie doch so schwer nicht,
Als du dir dachtest.

Rheinische Separatisten und vlämische Aktivisten.

Kann man die beiden überhaupt miteinander vergleichen, die rheinischen Opportunisten, die es während der französischen Besatzung mit dem Erbfeinde hielten, und die vlämischen Idealisten, die während der deutschen Besatzung Belgiens von dem germanischen Stammesbruder die Verwirklichung ihrer eigenen alten Forderungen zu erreichen suchten?

Außerlich betrachtet ergibt sich vor dem Buchstaben des Gesetzes eine Ähnlichkeit der Handlungsweise. Hier wie dort hielten Truppen eines auswärtigen Staates das einheimische Gebiet besetzt. Und hier wie dort haben Einheimische mit der auswärtigen Macht zusammengearbeitet, um unter ihrem Schutze den politischen Zustand der Heimat zu ändern.

Doch den vlämischen Aktivisten ging es um eines, was bei allen Völkern für die Grundlage der Gerechtigkeit gilt, um das Recht der Muttersprache, die der belgische Staat unterdrückte. Bei den rheinischen Separatisten kam das gar nicht in Frage; der Staat, von dem sie das Rheinland trennen wollten, bediente sich der deutschen Muttersprache, und verlangte von ihnen nicht, sich eine fremde Sprache anzueignen, wie Belgien es von den Vlamingen verlangte. Was die vlämischen Aktivisten durch die besetzende deutsche Macht zu erreichen suchten, war das natürliche Recht, in ihrer eigenen Sprache ausgebildet, verwaltet und befehligt zu werden. Wollten die Separatisten etwas ähnliches, als sie Hand in Hand mit den Franzosen arbeiteten? Nein, sondern gerade das Gegenteil: die Unterordnung unter eine Macht, die nach Sprache, Blut und Ueberlieferung eine fremde war.

Aber die Geschichte hat gefügt, daß die volkstreuen Aktivisten und die volksverräterischen Separatisten, wenigstens zunächst, das gleiche Los traf: die besetzende Macht zog ab und vereinbarte mit dem anderen Staate, der wieder an ihre Stelle trat, eine Amnestie für diejenigen, die mit ihr zusammen die politischen Veränderungen versucht hatten. 1918/19 ist in Belgien Ähnliches geschehen wie 1930 im Rheinland. Wie sich Deutschland gegenüber Frankreich verpflichten mußte, nach Abzug der Franzosen die Separatisten strafflos ausgeben zu lassen, so hatte auch Belgien 1918 und 1919 eine Vertragsklausel unterschrieben, derzufolge es die vlämischen Aktivisten nicht verfolgen durfte.

Wie haben nun die beiden Staaten, Belgien 1918/19 und das Deutsche Reich 1930 ihr Wort eingelöst?

Es ist noch frisch in Erinnerung, was sich in rheinischen Städten ereignete, welche Mühe die deutschen Behörden hatten, die Separatisten vor der Volksmüt zu schützen; wir wissen, daß Polizeibeamte dabei verwundet worden oder gar zu Tode gekommen sind. Und Herr Briand hat, wie das vom französischen Standpunkt folgerichtig ist, noch Vorstellungen erhoben, als er glaubte, daß seine Schützlinge von Deutschland nicht genügend beschützt würden.

Hat Belgien sich auch so ehrlich an die Abmachungen gehalten, die es mit Deutschland 1918/19 wegen der Aktivisten traf? Hat es nach dem Abmarsch der Deutschen eingegriffen, als der Janhagel, von Französlingen aufgehetzt, zu Mord und Raub an den Aktivisten durch die Straßen von Gent zog?

Es ist nachgewiesen, daß die Genter Straßenszenen vom 11. November 1918 und an den folgenden Tagen nicht etwa eine spontane Kundgebung des Volkes, sondern daß ein bestimmter Plan von Französlingen ausgearbeitet worden war, um die Häuser von 123 Aktivisten zu plündern und zu zerstören. Junge Herren aus der verwelteten Oberschicht haben Geld an zweifelhafte Existenzen verteilt und dann freudig zugegesehen, wie diese von einer Straße zur anderen zogen, in die Häuser deutschfreundlicher Ärzte, Rechtsanwälte und Professoren einbrachen, ihre Möbel und Bibliotheken verbrannten, und wo sie die Bewohner zu Hause antrafen, sie aufs schändlichste mißhandelten. Die vlämische Zeitung „Noorderbolk“ hat Enthüllungen über diese Greuelstaten gebracht, die es wert sind, den Belgiern entgegen gehalten zu werden, wenn sie nicht endlich aufhören, von den

„deutschen Barbaren“ zu faszeln. Und weit entfernt davon, gegen diese Orgien der Zerstörung einzuschreiten, hat die Polizei sich teilweise an den Plünderungen beteiligt. Wo die Rohlinge zurückgeschreckt und an Gewalttaten verhindert wurden, geschah es durch vlämische Soldaten des belgischen Heeres. Die Menschen aber, deren Leben, Hab und Gut damals belgisch-französischer Barbarei zum Opfer fielen, gehörten nicht zu zweifelhaften Elementen wie die Separatisten, sondern zu den besten ihres germanischen Volkes. Ihr Hauptverbrechen war ihr Germanentum, das sie mit Bewußtsein pflegten, und die Wut ihrer welschen Widersacher tobte sich denn auch im Verbrennen von deutschen, schwedischen und norwegischen Büchern aus. Bestraft worden ist für alle diese Rohheiten in Gent niemand, weder das Geschlecht, das mordete, plünderte und stahl, noch die feigen Drahtzieher, unter denen sich sogar ein Professor der französischen Universität befand.

Und die belgischen Behörden haben nicht nur den Aktivisten und den Kulturgütern, die sie hüteten, jeden Schutz verweigert, sondern der Staat ist sogar, entgegen den Abmachungen von 1918 und 1919 als ein unbarmherziger Henker gegen die vlämischen Führer vorgegangen. Er hat nicht daran gedacht, sie zu amnestieren; gemeine Verbrecher hat er begnadigt, weil sonst in den Gefängnissen nicht genug Platz für die Aktivisten gewesen wäre; und dann hat er Hunderte von diesen Vlamingen zum Tode und zum Zuchthaus verurteilen lassen und Tausende mit anderen Strafen belegt. Wer einen Einblick in dieses System der Härte und Ungerechtigkeit gewinnen will, der lese die Aufzeichnungen des „ungekrönten Königs von Flandern“, August Worms, die seine „Zehn Jahre im belgischen Kerker“ behandeln.

Die Folgezeit hat erwiesen, daß der belgische Staat sich damit selbst am meisten geschadet hat. Nicht imstande, den nationalen Willen des vlämischen Volkes zu brechen, hat er ihm vielmehr den stärksten Auftrieb gegeben. Worms' große, laute Persönlichkeit hat sogar den überwiegenden Teil seiner Gefängniswärter, die sich bisher als Belgier fühlten, zu volksbewußten Vlamingen gemacht, und seitdem er, noch im Sträflingsgewande, seinen belgischen Gegenkandidaten bei der Antwerpener Nachwahl mit fast doppelter Stimmenzahl schlug und dann, von den belgischen Gewaltthabern freigelassen, triumphierend in Antwerpen einzieht, ist kein Halten mehr. Die „germanische Seuche“ greift um sich. Ein Vorrecht nach dem anderen, das der belgische Staat in hundert Jahren für die französische Sprache so sorgsam ausgebaut hat, fällt dem vlämischen Ansturm zum Opfer, und seitdem selbst im Heer, wenigstens für die Ausbildungseinheiten, die Teilung nach französischer, vlämischer und deutscher Befehlssprache eingeführt werden mußte, wird es fraglich, ob Frankreich im Falle eines europäischen Konfliktes über seinen belgischen Vasallen noch verfügen kann.

Mit diesen politischen Folgen des Aktivismus läßt sich natürlich die Tätigkeit des Separatismus in keiner einzigen Beziehung vergleichen. Eines muß aber bei dieser Gegenüberstellung vlämischer Aktivisten und rheinischer Separatisten die Deutschen schmerzlich berühren: Während sich Briand für seine rheinischen Schützlinge, diese menschlich zweifelhaften und politisch bedeutungslosen Kreaturen einsetzt, hat die deutsche Diplomatie keine Schritte unternommen, um auf die rechtswidrige Behandlung hinzuweisen, die sich Belgien gegen die charaktervollen Mitarbeiter an der ehemaligen Vlamenpolitik Deutschlands seit 12 Jahren erlaubt.

Die Krone der Gleichgültigkeit setzt allem der Brüsseler deutsche Gesandte auf, dessen stete Nachgiebigkeit dem deutschen Reich unter Belgiens Jubelgästen 1930 glücklich den 43. Platz eingebracht hat — eine würdige Vertretung für ein Volk von 60 Millionen!

Brief aus Baden.

An erster Stelle der zurückliegenden Berichtszeit steht uns heute die Befreiung der Stadt Rühl und Umgebung. Es war zuletzt, sieht man von der Mannheimer Seite der dortigen Rheinbrücke ab, das einzige Stück badischen Gebietes in französischen Händen. Offenburg war schon früher frei geworden. Nun ist also auch unser Land wieder fauber. Denn Schmutz aller Art haben uns die Gallier hinterlassen. So jubelte denn auch ganz Baden mit den Rählern und dem dortigen Hanauerland. Selbst das Reich fehlte nicht. Es war durch Dr. Wirth vertreten, dessen Rede allerdings nicht den rechten Ton traf. Das verstand der Heidelberger Geschichtsprofessor Dr. Willy Andreas bei der akademischen Befreiungsfeier

in Heidelberg besser. Wirth war zwar auch einmal Professor, aber Mathematiker. Und so mag es daher rühren, daß er die Dinge anders sieht als der geschichtlich geschnittene Blick seines Kollegen von der anderen Fakultät!

Um so mehr soll aber in diesem Zusammenhang die Rede von zwei andern Männern sein, von denen der erste ganz und gar nichts mit der Mathematik und Wissenschaft zu tun hat. Das ist der Gastwirt Max Glad in Rühl. Deutsche, merket seinen Namen! Er hatte in der französischen Besatzungszeit 2 französische Soldaten mit eigener Lebensgefahr vom Tod des Ertrinkens gerettet. Hat dann auf die Frage nach Anerkennung für sich keine Wünsche gehegt, jedoch sieben vom Franzmann zum Tod verurteilte Deutsche freigegeben und so auch freibekommen! So hat Glad sozusagen neun Menschen das Leben gerettet!

Ein ebenso tapferer Mann ist Rechtsanwalt Paul Kiebel in Offenburg. Der hat über tausend Landsleute vor den Krallen und Gerichten der Franzosen verteidigt, hat selber mehrfach französisches Gefängnis zu schmecken gehabt und so seiner Heimat wertvolle Dienste geleistet. Auch sein Name bleibe unvergessen!

Die Nationalsozialisten haben in Baden einen besonders schweren Stand. Gerade bei den dem Unterrichtsministerium unterstellten Stellen. Bekannt ist der Landtagswettbewerb des Unterrichtsministers Kemmle mit ihnen. Nun sind sie auch in Baden zur staatsgefährlichen Partei erklärt und bereits einige nationalsozialistische Lehrer mit Dienstentlassung bestraft worden! Die Hakenkreuzfahnen und andere Abzeichen, selbst die braunen Hemden sind unter Strafe gestellt! Sie verfallen der Wegnahme, wo sie sich zeigen. Was tun aber die Verfehmten? Sie ziehen weiße Hemden an, stecken eine schwarze Trauerfahne an die Stange und auf ihren Lastautos prangen manche humorvolle Sprüche. So haben sie die Lächer auf ihrer Seite und überall ungeahnten Zustrom. Nicht nur im Heidelberger Studentenausschuß, wo sie von 10 auf 16 Sitze kamen, sondern im Lande auf und ab. Mit Ausnahmegeboten ist seinerzeit die Sozialdemokratie groß geworden. Mit Ausnahmegeboten stärkt die S.P.D. heute ihre schärfsten Gegner, die Nationalsozialisten und Kommunisten. Daß unsere Regierung so wenig gelernt zu haben scheint, muß man bedauern, auch wenn man die Nationalsozialisten durchaus nicht als bloß erfreuliche Erscheinung oder als alleinige Rettung aus den heutigen Nöten betrachtet!

Bei diesen Gegenständen hat die Volksgemeinschaft nicht viel Zukunftsaussicht. Aber auch die Ländergemeinschaft ist wieder einmal einer starken Belastungsprobe ausgesetzt. „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ der Ländervereinigung von Schwaben und Baden. Ja, schon wieder einer. Und zwar ein etwas mit Eisenbahnruß gemischter Reif! Denn den Schwaben war der Ruß ohnehin schon nicht nach Wunsch und Sinn. So wandten sie sich an Herrn Dorpmüller, erklärten sich zu verschiedenen Kosten bereit und erhielten nun die Erlaubnis, ihren Vortortverkehr um Stuttgart herum „elektrifizieren“ zu dürfen. Auch einige Bahnhöfe wurden ihnen bewilligt.

Und Baden? Das sitzt nun in seinem Schmollwinkel, rechnet aus, was es statt dessen auch hätte wünschen können und bekommen sollen, aber trotz seines nunmehrigen badischen Vertreters im Eisenbahnrat nicht bekommen hat. Württemberg seinerseits rechnet Baden vor, was die Schwaben selber bezahlen sollen und werden und rät den gekränkten Nachbarn, auch entsprechend in den Beutel zu greifen. Dann werde es sich auch elektrifizierte Bahnen kaufen können. Aber im badischen Beutel ist halt nichts zu holen. So wird hierzulande noch immer der schwarze Ruß fliegen und Baden ein „Rußland“ bleiben, wenn die Nachbarn längt säuberlich elektrisch fahren.

Wo soll auch in Baden das Geld herkommen? Wo gerade in letzter Zeit die größten Fabriken — und die sind doch immer unsere Geldquellen — schliefen oder ihre Arbeit verkürzten! So das bekannte Lanzwerk in Mannheim, das nun auch seinen Angestellten das bisherige volle Arbeitsverhältnis gekündigt hat und die 24-Stunden-Week für sie einführt, was für die Arbeiter schon seit dem letzten Herbst hat geschehen müssen! Oder die Walzwerke im Schwarzwaldort Haufach, die nun den Samstag als Arbeitstag ausfallen lassen müssen, oder die Seidenweberei Zimmerlin-Forcet in Zell im Wiesental, die in Liquidation zu treten genötigt war, oder... wer wollte um Namen verlegen sein! Auch in den mittleren und kleinen Städten brechen altangesehene Bürgerfirmen ohnmächtig zusammen!

Kein Wunder, daß die Arbeitslosigkeit in Baden weit über dem Durchschnitt anderer Länder, gerade auch des Nachbarlandes Württemberg steht. Kein Wunder, daß auch die Landwirtschaft das noch immer zu spüren kriegt

und mit 11,8 v. H. ihres Vermögens als verschuldet er-
rechnet wurde. Und zwar für alle Größenklassen der eigen-
nen Betriebe ohne die Staatsdomänen und die öffent-
lichen Betriebe. Fast 51 000 Betriebe wurden untersucht,
also sicher nicht nur oberhin verfahren. Es graust einem
zu erfahren, daß diese 437 440 Hektar mit einem Gesamt-
wert von 574 631 000 Reichsmark eine Schuldenlast von
67 786 000 Reichsmark zu tragen haben.

Wie wenig man auch im übrigen von gesunden Ver-
hältnissen reden kann, zeigt die Selbstmordziffer von 30
(von einem Mordfall ganz zu schweigen!). Und Eheschei-
dungen sind auch nicht gerade der schlechteste Gradmesser.
Sie nehmen in Baden in den letzten 30 Jahren ständig
zu. Hatte man um die Jahrhundertwende 200—300 jähr-
liche Ehescheidungen, so stiegen sie in den Jahren 1910 bis
1920 auf 400—480 im Jahresdurchschnitt, 1920 bereits
auf 1156 und fielen im Jahr 1929 nur um wenige auf
1099. Hiervon stellt Mannheim 297, Karlsruhe 157,
Pforzheim 93, Freiburg 79, Heidelberg 67 Fälle. Gerin-
ger, z. T. völlig unterbeachtend sind die Scheidungen in län-
dlichen Bezirken, aber auch in Wiesloch, nicht weit von
Heidelberg. Auch Freiburg hat einen Rückgang, Pforz-
heim einen starken Zuwachs an Scheidungen erlebt. Nach
Ziffern stehen die evangelischen Ehen in erster Linie, doch
gäbe das ein ungerechtes Bild. Nach Verhältniszahlen
zu rechnen, ist hier unbedingt nötig. Und da kommen die
Mischehen an erster Stelle mit 4,9 über 3,3 rein evangel.
und 1,6% rein katholischen Ehen. Rein jüdische sind es
2,4 Prozent.

So traurig diese Zahlen sind, und so gewiß viele nicht-
geschiedene Ehen damit noch lange nicht wirklich vor Gott
und den Menschen bestehende Ehen genannt werden kön-
nen, so zeigen die Ziffern trotzdem, wie weit doch noch
immer in der Ehe der gegebene Lebenszustand erblickt
wird. Darum muß Haus, Schule und Kirche nach Kräften
und jedweder Möglichkeit für ein Fortbestehen dieser
Wertung wirken. Das braucht zwar dem Aufwärtsleser
wahrlich nicht immer wieder gesagt zu werden, aber vor
ihm braucht man sich auch am letzten dieser Wahrheit zu
schämen.

Daß Haus, Schule und Kirche noch immer das Ihre
tun, ist kein Zweifel. Und wir unterstellen das nicht ohne
Grund auch der katholischen Kirche, selbst wenn wir für
weite Gebiete ihres anderweitigen Wirkens kein inneres
Verständnis aufbringen können. Zu diesen uns unverständ-
lichen Wirkungsgebieten rechnen wir u. a. die in
katholischen Kreisen so weit gerühmte Jubelwallfahrt
nach dem badischen „Gnadenort“ Wallbüren. An die 4000
Pilger, Staatspräsident, Landtagspräsident, Innenmini-
ster, Weihbischof, als Vertreter des Erzbischofs, an der
Spitze — und das alles um eines mehr als fragwürdigen
sechshundertjährigen Mirakels willen! Man vergleiche
hierzu als Festgegenstand, was wir zu Ehren
der Reformation seit 1917 bis zu Augsburg
feierten! Oder was der Gustav-Adolf-Verein uns
zu sagen hat, dessen badischer Zweig eben seine
85. Tagung abhielt mit dem „Athenen“ Pfarrer Dr. Kin-
dermann als Hauptredner, oder wenn eine Gustav-Adolf-
Gemeinde, wie das kleine badische Dürmersheim kürz-
lich sein hundertjähriges Bestehen feierte, oder wenn
eine Anstalt für Geisteschwache, wie die zu Mosbach auf
50 Jahre zurückblicken kann oder was auch immer wie-
der von unserer Kirche gefeiert werden mag. Gewiß,
auch da geht es nicht um menschliches Rühmen, gewiß
werden auch wir unseres Gottes große Taten rühmen und
bekennen und danken: Es ist ein Wunder vor unsern
Augen! Allein, was wir Wunder Gottes heißen und was
sie „über dem Graben“ als Mirakel verehren, ist niemals
auf einen gemeinsamen Renner zu bringen!

Von ganz anderen Empfindungen und Kräften getra-
gen und doch nicht von unerfreulichen war ein ander

Der Dienst des Pfarrers als Opfer.

Von D. Dr. Otto Dibelius, Gen.-Superint. d. Kurmark.

Die Zahl der Theologiestudierenden, die nach dem
Kriege in allen Ländern außerordentlich zurückgegangen
war, ist seit 1½ Jahren in sprunghaftem Anwachsen be-
griffen. Geht der Zuzug zu den theologischen Fakultäten
auch nur wenige Semester so weiter, dann haben wir für
den Beruf der Geistlichen bald dieselbe Ueberfüllung, un-
ter der alle anderen Berufe leiden.

Dieses Ansteigen der Theologenzahl ist durchaus nicht
nur eine erfreuliche Erscheinung. Mit großer Sorge sieht
die evangelische Kirche eine Entwicklung mit an, die ohne
Frage manche wenig geeigneten Elemente zum theolo-
gischen Studium führt. Was fängt die Kirche einmal an
mit jungen Leuten, die ohne innerste Notwendigkeit die Lauf-
bahn des Geistlichen einschlagen, nur weil diese Laufbahn
im Augenblick einigermaßen aussichtsreich erscheint?

Die evangelische Kirche muß darauf bestehen, daß der
Beruf des Geistlichen nicht ein Beruf ist wie jeder andere.
Nicht nur, weil er eine bestimmte Gesinnung und eine be-
stimmte Ueberzeugung fordert — der Geistliche soll das
Evangelium predigen aus tiefer innerer Gewißheit her-
aus —, sondern vor allem, weil er eine besondere Bereit-
schaft zum Opfer erfordert. Reichtümer sind im Beruf des
Pfarrers nicht zu holen. Eine Karriere gibt es im evan-
gelischen Pfarrerstand nicht. Was dort zu finden ist, das
ist ein Leben in Mühe und Entfagung, in Aufopferung
und Hingabe. Die Wirksamkeit des Pfarrers soll eine
Wirksamkeit im Dennoch des Glaubens und der Liebe
sein — inmitten einer Welt, die im Egoismus ver-
krampft liegt. Nur, wer diesen Willen zum Opfer mit-
bringt, darf evangelischer Pfarrer werden!

Das wird durch das neue Gesetz über den sogenannten
Hilfsdienst der jüngeren Theologen, das eben in Kraft
getreten ist, mit großem Nachdruck zur Geltung gebracht.
Bisher konnte ein Kandidat, der sein zweites theologi-
sches Examen gemacht hatte, sofort Pfarrer werden. Und
in einer Zeit des Theologienmangels ist es nicht selten,
daß junge Kandidaten schon vor dem letzten Examen ihre

Treffen. Die Liebe zur Heimat und zur badischen Scholle
führte — die nötige Reklame sorgte dafür — Badener
aus aller Welt wieder in die alte Heimat und Badener
aus allen Landesteilen mit ihnen in die Landeshaupt-
stadt. Dort wurde nun mit Musik, mit Festvorträgen, mit
Darbietungen badischen Dichtwerkes mit Festspiel und
Festzug Badische Art und Sitte gepriesen, die Bande zwi-
schen Auslandsdeutschtum und Heimat, aber auch zwischen
Baden und der nachbarlichen Pfalz und dem Saargebiete
gestärkt. Hier sprach Reichsaussenminister Dr. Curtius sel-
ber zu seiner zweiten Heimat. Ausstellungen zeigten ba-
dische Kunst und badisches Schaffen. Kurzum: Baden, das
Grenzland, redete seine Greifenflügel. Und das trotz all
der geschilderten Nöte und Leiden. Das Ganze war groß
und mächtig aufgezoogen. Ob der Rausch und das Rau-
schen wieder verhallt, oder ein bleibender Erfolg sich ein-
stellt, muß die Zukunft zeigen. Es kann etwas Gutes dar-
aus werden. Wie gesagt: es kann! Ob es wird, steht so
wenig bei uns, wie alles, was wir tun und treiben. Wenn
aber je, so haben solche niemals wiederkehrenden Stun-
den nur dann einen bleibenden Wert, spürt man hinter
allem künstlerischen, schaffenden und heimatlichen Ge-
prägnis ewige Kräfte, denen zum Durchbruch zu helfen,
höchste Aufgabe, aber auch höchste Weihe des Menschen
bedeutet!

„Die Ketten müssen fallen!“

Die Ereignisse am Rhein in italienischer Beleuchtung.

Die Ereignisse am Rhein haben besonders in der ita-
lienischen Presse einen starken Widerhall gefunden. Der
„Popolo d'Italia“ schreibt in einem längeren Leitartikel
unter anderem folgendes:

„Von einigen sentimentalischen Menschen wurde gesagt:
Sobald die Franzosen das Rheinland räumen werden,
wird ein Zustand der Befriedung eintreten. — Das war
der psychologische Fehler der Franzosen, die glaubten, daß
durch die Räumung der dritten Zone die Streitfrage bei-
gelegt worden wäre. Gerade das Gegenteil ist der Fall.
Am 30. Juni ist die größte Streitfrage akut geworden.
Zunächst muß man anerkennen, daß die Franzosen mit
allen ihren Fehlern die Situation verschlechtert haben.
Nachdem die Preußen bei Sedan ein großes Heer, den
französischen Kaiser und seinen Generalstab gefangen
genommen hatten, sind sie nur kurze Zeit in Frankreich
verblieben. Die Franzosen dagegen sind 12 Jahre im
Rheinland gewesen und haben die Bevölkerung durch die
Gegenwart der Senegaleser und Anamiter, durch die Ver-
schlagnahme von Wohnungen, durch die Schürung des Se-
paratismus, durch die ständige Einmischung in das pri-
vate Leben verbittert. Es ist nun natürlich, daß die deut-
sche Seele, die zwölf Jahre bedrückt und mißhandelt wor-
den ist, explodiert ist. Am Quai d'Orsay (im Außenmini-
sterium) behauptet man, daß die Kundgebungen im Rhein-
land durch rechtsstehende Kreise veranstaltet worden
seien. Fehler über Fehler. Es waren nicht rechtsstehende
Kreise, es war Deutschland, das nach zwölfjähriger Miß-
handlung sprach. Es war ein Kapitalstratum, zu glauben,
daß durch die Schwarzen das Rheinland vom Reich ge-
trennt werden konnte. Die sicherste Methode, den Sepa-
ratismus das Leben im Rheinland unmöglich zu machen,
war der Schutz Frankreichs.“

„Deutschland“, so schreibt das Blatt weiter, „will die
Revision der Verträge, will die vollständige Freiheit. In
Paris ist man durch den Donner des kommenden Stur-
mes kopflos. Eine französische Zeitung bietet Geld, die
Revision des Youngplanes, die Abschaffung des polni-
schen Korridors und noch mehr. Man will sogar ein
Bündnis mit Deutschland eingehen (!). Soll dieses Bünd-
nis eine Abwehr gegen Italien darstellen?“

Pfarrstelle in der Tasche haben, oft eine unter vielen, die
ihnen angeboten werden. Das ist nun vorbei. Jetzt muß
jeder Kandidat nach bestandnem Examen ein Jahr lang
gegen sehr geringe Bezahlung „Hilfsdienst“ tun, und
zwar da, wo die Kirchenleitung es bestimmt.

Das Gesetz ist ein großer Fortschritt. Nicht nur, weil
die jungen Theologen dadurch erzogen werden, ihren Be-
ruf von vornherein nicht als Versorgungsmittel, sondern
als Dienst und als Opfer anzusehen. Ein Fortschritt auch
deshalb, weil die evangelische Kirche auch etwas von der
Bewegungsfreiheit bekommt, die sie braucht und die sie
so lange schmerzlich vermisst hat.

Die katholische Kirche versteht ihre Pfarrer wie sie
will. Der Bischof bestimmt. Der Pfarrer muß sich fügen.
Wo Kräfte gebraucht werden, dahin werden sie entsandt.
Die evangelische Kirche hat einen verheirateten Pfarrers-
stand. Sie hat nicht nur Pfarrer, sondern auch Pfarr-
häuser. Das ist ihr Stolz und eine Quelle vielen Segens.
Damit aber hängt zusammen, daß der evangelische Pfar-
rer auf die Pfarrstelle, in der er einmal steht, auch ein Recht
hat. Er kann nicht versetzt werden, ebensowenig wie der
Richter. Auch das Gesetz über eine Versetzung im Inter-
esse des Dienstes, das die letzte altpreussische Generalver-
ordnung beschloffen hat, ändert nichts daran. Es ist ein Ge-
setz für gewisse äußerste Fälle, das aller Voraussicht nach
fast niemals angewandt werden wird. Die evangelische
Kirche kann keinen Pfarrer zwingen, auf eine bestimmte
Pfarrstelle zu gehen. Der Pfarrer ist frei in seinen Ent-
schlüssen, wie er überhaupt unter den beamteten Akade-
mikern eine fast einzigartige Freiheit genießt. Die Kirche
hat kein Mittel, an Stellen, wo Not am Mann ist, Kräfte
einzusetzen.

Sie hatte es wenigstens bisher nicht. Jetzt hat sie die
Möglichkeit, junge Kräfte für ein Jahr dahinzuschicken,
wo sie es für nötig hält. Jetzt hat sie zum erstenmal einen
fliegenden Trupp, ein Heer von „Kaplänen“, das der
katholischen Kirche die Arbeit so außerordentlich erleich-
tert. Sie ist beweglicher geworden. Und wahrhaftig: sie
mußte beweglicher werden angesichts der ungeheuren Auf-
gaben der Gegenwart.

Und dann endet das Blatt:

„Es muß abgerüstet werden, gemäß der Verpflichtung,
die im Jahre 1919 übernommen worden ist. Die Ver-
träge müssen revidiert werden, die Ketten vieler Völker,
vom deutschen bis zum ungarischen Volke, müssen zer-
schnitten werden. So oder so. In fünf oder zehn Jahren
wird eine falsche Europa in eine neue Krisis bringen.
Und diese Krisis wird pan-europäisch sein. Ihr werdet
auch vor Rußland, das Briand nicht im Pan-Europa
haben möchte, stehen.“

Die Feier in Koblenz.

Schicksalsgemeinschaft der Grenzmarken. — Eine An-
sprache des preussischen Ministerpräsidenten.

Im Anschluß an die preussische Hauptbefreiungs-
feier in der Koblenzer Stadthalle fand beim Ober-
präsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs in kleinem
Kreise ein Frühstück statt, zu dem die preussische Staats-
regierung insbesondere Persönlichkeiten hinzugezogen
hatte, die in hervorragendem Maße in der Ausübung
ihrer Pflicht durch die Befreiung persönlich zu leiden
hatten.

Der preussische Ministerpräsident Braun, der
die Fahrt von Mainz nach Koblenz gemeinsam mit dem
Reichspräsidenten von Hindenburg zurückgelegt hatte,
unterstrich in seiner Rede in der Stadthalle insbeson-
dere die Schicksalsverbundenheit von West und Ost.
Im einzelnen führte er aus:

„Zum zweitenmal in anderthalb Jahrhunderten haben
wir den deutschen Rhein vor fremden Zugriff retten müs-
sen. Wenn wir allen Gewalten zum Trotz die Unverletz-
lichkeit des Reiches gerettet haben, dann danken wir das in
erster Linie den rheinischen Männern und Frauen, die in
Wärde der Befreiung begegnet und ihre Heimat deutsch
erhielten.“

Wir gedenken voll Dankbarkeit ferner der Staats-
männer, die zielbewußt ihre Politik durchgeführt und die Be-
freiung des Rheinlandes erreicht haben. Aber es gab noch
ein Drittes, das für die Abwehr aller Anschläge von
entscheidender Bedeutung war: die Eristenz des preußi-
schen Staatsverbandes. Der preussische Staatsverband darf
daraus nicht eher gelockert werden, bis wir als ein-
heitlichen Reichsverband etwas völlig Gleichwertiges an
seine Stelle zu setzen vermögen.

Noch steht uns in diesem Staatsverband das herrliche
Gebiet an der Saar. Wir grüßen die in Treue erprobten
Saarländer und hoffen mit ihnen, daß trotz der Hindernisse,
die sich gerade jetzt wieder aufstürzen scheinen, bald auch
ihnen als Lohn ihres Aushaltens die politischen Rechte
aller Deutschen zurückgegeben werden und daß auch sie
sich der Rückkehr in ihr Vaterland erfreuen können.“

Rein Saar-Gemeinschaftsbefehl.

Entschlossene Ablehnung der französischen Saar-
forderungen.

In Breslau wurde die 27. Generalversammlung
des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter mit einer
Trauertagung für die Opfer der Hausdorfer Kata-
strophe eingeleitet. Alsdann überbrachte Oberpräsident
Büdemann die Grüße der Provinz Rheinprovinz.
Der erste Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabge-
ordneter Hufemann, erläuterte den Jahresbericht und
führte dabei zu der Frage der Rückgliederung des
Saargebietes aus, die Verhandlungen über eine vor-
zeitige Rückgliederung sind zu begründen, niemals dürfe
Deutschland jedoch auf die französische Forderung nach
einer Gemeinschaftsverwaltung der Saargruben ein-
gehen.

Wenn die Franzosen hierauf beständen, dann sei
es besser, den Abstimmungsstag abzuwarten, der für
die Franzosen zweifellos eine Niederlage sein würde.

Nach 17 Leichen im Hausdorfer Schacht.

Aus dem Unglückschacht in Hausdorf sind wieder
acht Leichen geborgen worden. 17 Opfer der Kata-
strophe liegen noch im Schacht.

Besonderen Gewinn von der Neuordnung werden na-
türlich diejenigen Provinzen haben, in denen der Pfar-
termangel gegenwärtig am empfindlichsten ist. Am
schlimmsten sieht es in Ostpreußen aus. Für Ostpreußen
werden jetzt aus allen anderen Provinzen junge Kandi-
daten zum Hilfsdienst entsandt werden. Und davon wer-
den alle Teile Gewinn haben — nicht zuletzt die jungen
Theologen selbst, die einmal etwas kennen lernen wer-
den von der Not der ostpreussischen Insel und von den
Aufgaben, die der Osten dem evangelischen Deutschtum
stellt.

Man kann nur hoffen und wünschen, daß diese neue
Ordnung Verständnis finden möge und freudige Zustim-
mung auch bei denen, von denen sie Opfer fordert. Denn
noch einmal sei es gesagt: Der Dienst des evangelischen
Pfarrers ist Opfer. Und er soll es sein!

7 billige Tage am Rhein.

Der Verlauf der ersten 5 Besuchswochen Juni/Juli
durch Einladung des Evangelischen Bundes, Ortsgruppe
Wiesbaden, hatte einen schönen Erfolg. Aus allen Ecken
unseres Vaterlandes kamen Mitglieder und Freunde des
Bundes, um die Schönheiten des Rheins und Taunus
kennen zu lernen. Neben dem Aufenthalt in Wiesbaden
und seiner vielgepriesenen Umgebung, bildeten einen un-
vergesslichen Mittelpunkt die Rheinfahrt nach Koblenz
und die stimmungsvolle gemütliche Zusammenkunft in
Rüdesheim mit musikalischer Unterhaltung. Lieber vom
Rhein und Vaterland wurden gemeinsam gesungen. Täg-
lich laufen Dankschreiben von den Gästen ein, welche in
begeisterten Worten über die vielfältigen, hochbefrie-
digenden Erlebnisse während der Besuchswochen ihre An-
erkennung aussprechen. Für die 4 Besuchswochen des
Monats August sind noch Plätze frei gegen eine Pau-
schalsumme von 58.— bzw. 64.— Mk. Programm gegen
15 Pf. in Marken versendet die Geschäftsstelle des Evan-
gelischen Bundes, Zweigverein Wiesbaden, Klarenthaler-
Straße 2 p.

Neue Not

— Berlin, 21. J.
Innerer Börsen-Cour-
darauf hin, daß die
ordnung als eine
breiterung der Pro-
Auflösung des Reichs
gestanden hat. „Voll-
schreibt die „Vossische
der auf seinen Son-
mit den Parteien
Sammlung mach-
Konzentration im
Parteien und Gru-
auf sie zuteuern m-
lich zu sehen.“ Der
sprachen dafür und
der der Regierung
mal mit befondere-
die Kristallisation
bürgerlichen Grup-
mühten.
Sollte sich diese
wahrheiten, so w-
ihz standen, den V-
Front gegen die S

Verzicht

Aufmarsch zum
ließen in der J

Der Reichs-
soeben angeordne-
für die Reichstags-
31. August zur
sind.

Hinsichtlich
Reichstagskanzler Dr.
Dr. Dietrich die
mit der Inkraftset-
nung des Reichs-

Bei den Be-
tung der Reichs-
daraus, den am
unbefristet zu be-
wann der neue
wird. Praktisch
haushalt bis An-

Neue U

Ausführungen

Der Konflikt
Ägypten und
gung spitzt sich
einem Seerlager
Kairo von Tru-
ren. Die Waf-
gebung gegen d-
verbot die Runds-
keit zur gewaltf-
Die Wafdisten h-
gefragt. Trotzdem
spannt.

In den Pro-
der Europäer un-
wohner wagen e-
lassen. Die Sta-
in den ereignis-
dem Unterschied
englischer Solda-
den von der Po-
Parlaments fin-
zu sehen.

Kleine Auf-
sonten von der
dem die Manifest-
und einige Bäu-
ren Kundgebung
tischen Oberkom-
Konflikt mit de-
wurde. Auch hi-
Schreckschiffen
bände des Minis-
verantwortl. von
Tabe wurde ein
Versuche, in
Wafd Steinbar-
Polizei im Reim

Alten

Der Staatssekre

Der Unter-
rium des Inner-
Dienstzimmer be-
fallen und durch-
Die vier S-
um eine Wittig-
Leitüre des Sch-
dent Bogz, gebe-
auf sein Opfer
Angulescu,
Schulter und o-
des schweren Bi-
gegenwart, sich
zu werfen und
wurde sofort in
der erste Verba-

Antimarxistische Front?

Neue Notverordnung als Wahlparole.

Berlin, 21. Juli. Die „Vossische Zeitung“ und „Berliner Börsen-Courier“ weisen ziemlich übereinstimmend darauf hin, daß Reichskanzler Brüning die neue Notverordnung als eine Wahlparole zur Sammlung und Verbreiterung der Front zu benutzen beabsichtigt, die bis zur Auflösung des Reichstages hinter der Regierung Brüning gestanden hat. „Wenn erst der Etat dekretiert ist“, so schreibt die „Vossische Zeitung“, „wird der Reichskanzler, der auf seinen Sommerurlaub verzichtete, die Verbindung mit den Parteien aufnehmen und den Versuch einer Sammlung machen. Wie sich der Reichskanzler diese Konzentration im neuen Reichstage vorstellt, mit welchen Parteien und Gruppen er schon in der Wahlbewegung auf sie zuteuern wolle, sei jetzt allerdings noch nicht deutlich zu sehen.“ Der „Börsen-Courier“ erklärt, alle Zeichen sprächen dafür und der Kanzler und die übrigen Mitglieder der Regierung seien sich dessen bewußt, daß sie diesmal mit besonderer Aktivität in den Wahlkampf und auf die Kristallisation der in so viele Splitter zerfallenden bürgerlichen Gruppen zu festen Gebilden hinwirken müßten.

Sollte sich diese Absicht der Regierung Brüning bewahrheiten, so würden die Parteien, die bisher hinter ihr standen, den Wahlkampf mit einer deutlich sichtbaren Front gegen die SPD zu führen haben.

Verzicht auf die Kopfsteuer?

Aufmarsch zum Wahlkampf. — Auslegung der Stimmzettel in der Zeit vom 24. bis zum 31. August.

Berlin, 22. Juli.

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat heute angeordnet, daß die Stimmzettel und Parteien für die Reichstagswahl in der Zeit vom 24. bis zum 31. August zur öffentlichen Einsichtnahme auszuliegen sind.

Hinsichtlich der neuen Notverordnung haben Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich die Vorarbeiten so weit gefördert, daß mit der Inkraftsetzung der neuen Gesetze durch Verordnung des Reichspräsidenten für Freitag zu rechnen ist.

Bei den Besprechungen um die vorläufige Regelung der Reichsfinanzen handelt es sich vor allem darum, den am 31. Juli ablaufenden Notetat zunächst unbefristet zu verlängern, da man ja noch nicht weiß, wann der neue Reichstag im Oktober zusammentreten wird. Praktisch kommt es darauf an, daß der Notetat bis November in Kraft bleibt. Das gibt im

Grunde genommen einen Zwang zum Sparen, denn der Notetat bezieht sich immer auf den vorläufigen — in diesem Falle also niedrigeren — Haushaltsplan. Die Regierung kann allerdings den Ausweg wählen, den vom Haushaltsausschuß bereits verabschiedeten Etat für 1930 ihrer Ankündigung gemäß um rund 100 Millionen zu kürzen und nach diesen Abstrichen durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Da sie beabsichtigt, die

Vorschläge des Reichspartkommissars

vor ihren Entscheidungen einzuholen, ist wohl anzunehmen, daß sie diesen Weg gehen wird. Jeder kommenden Regierung ist damit die erste parlamentarische Arbeit erleichtert, da sie sich mit einem bereits vom alten Parlament gebilligten Etat abzufinden hat und nicht mehr mit einem Notetat.

Die Deckungsvorlage wird in ihrer alten Form, wie bereits gemeldet, nicht wieder aufgenommen werden. Sie wird wesentliche Veränderungen erfahren, schon deshalb, weil die Regierung ihre Berechnungen nicht mehr auf die ganze Etatzeit erstrecken muß, sondern nur die finanzielle Deckung bis zum Herbst dieses Jahres in Anspruch nehmen kann.

Ob Kopfsteuer und Gemeindegetränkesteuer in der neuen Verordnung Aufnahme finden, steht noch nicht fest, aber es gilt bereits jetzt als ausgeschlossen.

Vorstandstagung des Landbundes.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf verzögert sich noch etwas dadurch, daß die Parteiführer und Abgeordneten sich nach den Anstrengungen der letzten Reichstagsitzungen eine kleine Ruhepause gönnen. Ueberdies will man auf der rechten die Tagung des Vorstandes des Reichslandbundes abwarten, die am heutigen Dienstag in Berlin stattfindet.

Inbesondere scheint Graf Westarp seine Entscheidung bis nach der Landbundtagung zurückgestellt zu haben. Die von einigen Zeitungen verbreitete Meldung, Graf Westarp wolle eine eigene Parole für den Wahlkampf ausgeben, wird von anderer Seite bestritten. — Die Volkstonskandidaten haben bereits Minister Trevisan und den Abg. von Bindeiner-Wildau als Spitzenkandidaten für Westfalen und Düsseldorf aufgestellt.

Austritt Lettow-Vorbeck aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Reichstagsabgeordnete General von Lettow-Vorbeck hat an Geheimrat Hugenberg ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei mit folgender Begründung erklärt: „Durch die letzte Abstimmung im Reichstag bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich Ihrer Führung nicht mehr zu folgen vermag.“

Die Verletzungen an Kopf und Brust sind leichter Art, die anderen Verletzungen sind schwerwiegender. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Der Täter und seine Komplizen wurden verhaftet. Die Untersuchung führte zu der Annahme, daß es sich um einen politischen Mordanschlag handelt. Angulescu ist Präsident der Nationalen Bauernpartei des Departements Calais in der südlichen Dobrußa. Der Urheber des Anschlages sehen in ihm den Urheber des neuen Gesetzes zur Regelung der Eigentumsfrage in dieser Provinz. Wie von maßgebender Seite betont wird, verletzt dieses Gesetz in keiner Weise die Interessen der in der Dobrußa angesiedelten mazedonischen Kolonisten, obwohl es andererseits auch den Rechten der bulgarischen und türkischen Minderheiten gerecht wird.

Russische Note an Finnland.

Wachsende Spannung zwischen beiden Mächten.

In Moskau wird der Wortlaut einer vor einigen Tagen in Helsingfors überreichten russischen Note veröffentlicht, die Protest gegen angebliche Grenzverletzungen seitens Finnlands erhebt. Die Note führt eine Reihe von Fällen an, in denen finnische Kommunisten illegal und zwangsweise über die russische Grenze geschafft worden seien. „Die Sowjetregierung erwartet“, heißt es in der Note, daß die finnische Regierung sofortige Maßnahmen ergreife, um in Zukunft derartige Grenzverletzungen zu verhindern.“ Ebenso erwartet sie, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen würden.

Der russischen Note ist übrigens eine nicht minder scharfe finnische Protestnote wegen der schlechten Behandlung verhafteter finnischer Bürger in russischen Gefängnissen vorausgegangen.

Gefängnis im Tschertwonenprozeß.

Das freisprechende Urteil in erster Instanz aufgehoben.

In der Berufungsverhandlung des Tschertwonen-fälligerprozesses wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft, soweit sie das freisprechende Urteil gegen Böhle und Dr. Weber betrifft, verworfen. Auf die Berufung bezüglich der Hauptangeklagten Karumidze, Sabat-hierakowitsch, Bell und Schmidt wurde das Urteil der ersten Instanz, das auf Annullierung lautete, aufgehoben.

Es wurden verurteilt: Karumidze wegen Mordverbrechens und Urkundenfälschung zu zwei Jahren zehn Monaten Gefängnis, Sabat-hierakowitsch wegen Mordverbrechens und Betruges zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Bell wegen Betruges zu 300 Mark Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, und Schmidt wegen Betruges zu 1500 Mark Geldstrafe oder drei Wochen Gefängnis.

Der Deutsche Bergarbeiterkongreß in Breslau wandte sich entschieden gegen die französischen Saargelände.

Volksfest am Rhein.

Hindenburgs Rheinlandsfahrt zeigt ein Volk, kräftig an Körper und Geist.

Koblenz, 22. Juli.

Der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg im Rheinland ist zu einer vaterländischen Kundgebung unergiebigen Charakters geworden, zu einem nationalen Volksfest, an dem alle Schichten der rheinischen Bevölkerung teilhaben. Was sonst die Herrschaft unseres Volkes noch so groß sein, hier am Rhein ist jede Parteigränze gefallen; das gesamte Volk jubelt dem greisen Reichspräsidenten von Hindenburg zu, und in den Straßen bilden Stahlhelmer und Reichsbannerabteilungen Spalier.

Mit den Feiern in Mainz und Wiesbaden war eine wahre Völkerwanderung verbunden. Viele Hunderttausende strömten aus Nah und Fern herbei, um Hindenburg zu huldigen. Das gleiche Bild bietet am heutigen Dienstag Koblenz.

Es ist schon richtig, wie der von der Londoner „Times“ in das Rheinland entsandte Sonderkorrespondent seinem Blatte drahtete: „Die Rheinländer bewillkommen Hindenburg wie eine nach langer Trennung wieder vereinte Familie ihr Oberhaupt. Diese Rheinlandsfahrt Hindenburgs zeigt ein Volk, kräftig an Geist und Körper, erfüllt von Liebe zur heimatischen Scholle, zum heimatischen Strom und zu seinem Heimatland, über dessen Zukunft in der Welt kein Zweifel herrschen kann.“

Am Montag erholte sich Reichspräsident von Hindenburg auf dem schönen und alten Familienbesitz des Freiherrn Langwerth von Simmern in Elville von den Strapazen seiner Repräsentationsverpflichtungen, deren er sich an den vorausgegangenen Tagen je 15 Stunden ohne Unterbrechung widmen mußte. Im übrigen benutzte der Reichspräsident die Ruhepause noch zu einem Autoausflug nach Kreuznach, wo sich einst das deutsche Armeehauptquartier befand und wo Hindenburg noch ein Jahr mit seiner ihm kurz danach durch den Tod entzogenen Frau verlebte hat.

Die Fahrt nach Koblenz legte Reichspräsident von Hindenburg an Bord des Rheindampfers „Mainz“ zurück. Zur Begrüßung des Reichspräsidenten hatten sich am Deutschen Eck der Oberbürgermeister von Koblenz, die rheinische Jugend und eine vieltausendköpfige Volksmenge eingefunden. Im Mittelpunkt der Koblenzer Befreiungsfeier stand die vaterländische Kundgebung in der Stadthalle, bei der u. a. auch der preussische Ministerpräsident Brauns und der Reichsverkehrsminister von Guérard das Wort nahmen.

Reichspräsident von Hindenburg gab auch in Koblenz seiner Freude darüber Ausdruck, mit der rheinischen Bevölkerung den Abzug der Franzosen feiern zu können. Der Reichspräsident erinnerte dann an die glücklichen Jahre, die er einst in Koblenz verbracht hat, wies auf das schwere Schicksal hin, daß der Rhein in der Nachkriegszeit tragen mußte und fuhr darauf unter Hinweis auf die Opfer der langen Leidenszeit fort:

„Wir gedenken in Trauer der Toten, die hier für das Vaterland fielen; wir erleben noch einmal in der Erinnerung das große Leid, das diese Notzeit des Rheinlandes allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt hat. Wir gedenken aber auch mit stolzer Befriedigung der gewissenhaften Pflichterfüllung und der vorbildlichen standhaften Haltung der Beamenschaft in dem besetzten Gebiet, von der zahlreiche ihre Treue zu Eid und Pflicht mit dem Tode besiegelt haben, und wir grüßen in höchster Anerkennung die Bevölkerung der Rheinprovinz selbst, die in geschlossener Einigkeit aller Stände in zäher Geduld ausharrte, bis die Tage der Freiheit wiederkamen.“

Unvergessen werden uns allen jene schweren Wochen und Monate sein, da verräterische Elemente versuchten, rheinisches Gebiet vom Vaterland loszulösen, und sich in einmütigem freien Zusammenschluß Bauern und Bürger, Arbeiter und Arbeitnehmer, Beamte und Studenten zusammenfanden, um, obwohl waffenlos, diesen verbrecherischen Anschlag auf deutsches Land abzuwehren und die Einheit des Reiches zu retten. So ist in höchster staatlicher Not das Band zwischen Reich und Rhein in seiner Festigkeit erprobt und für alle Zeiten gesichert worden. Ihnen allen, dem ganzen Volke am Rhein von tiefstem Herzen zu danken für die hier bewährte vaterländische Treue ist mir am heutigen Tage eine freudige Pflicht.“

Wem sprach Reichspräsident von Hindenburg wohl nicht aus dem Herzen, wenn er seine Rede in der überfüllten Stadthalle zu Koblenz mit der Erklärung schloß, umkränzt von Dichtung und Geschichte sei uns der Rhein zum Schicksalsstrom und zum nationalen Symbol geworden, dem die hinter uns liegenden Jahre der Not neuen Inhalt gegeben haben. Mehr denn je sei so der Rhein zum Wahrzeichen der deutschen Einheit und unseres Willens zur Selbstbehauptung geworden.

Hoffen wir, daß auch der Wunsch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Erfüllung geht, den er zum Schluß seiner Rede in die Worte legte: „Möge die staatliche Einheit, der wir heute freudig gedenken, stets vom Geiste der Einigkeit befeuert sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern.“

Pazifist Lampel

unter Mordanklage.

Berlin, 22. Juli. Nach dem Scheitern des Amnestieantrages hat nunmehr das preussische Justizministerium, wie Berliner Blätter aus Reife melden, den Oberstaatsanwalt in Reife beauftragt, gegen Peter Martin Lampel, den Verfasser des pazifistischen Elaborats „Giftgas über Berlin“, und seine ehemaligen Freikorpskameraden Schwenninger und von Bolwig wegen der Erschießung eines der Spionage für Polen verdächtigen Angehörigen des Freikorps Oberland Anklage auf Mord zu erheben.

In Strassburg wurde die in den französischen Kassen gehaltene Ausstattung einer Festtribüne, die für den Präsidenten bestimmt war, in der Nacht heruntergerissen und in den Rhein geworfen.

erpflichtung.
Die Ver-
eher Wölher,
müssen zer-
zehn Jahren
his bringen.
Ihr werdet
Pan-Europa
E. F. R.

3.
Eine An-
enten.

Befreiungs-
beim Ober-
in kleinem
sche Staats-
nugezogen
Ausübung
zu leiden

aun, der
mit dem
gelegt hatte,
insbeson-
und Ost.

erten haben
retten müß-
Unverfähr-
wir das in
uen, die in
imat deutsh

der Staats-
und die Be-
gab noch
schlage von
des preußi-
erband darf
als ein-
wertiges an

was herrliche
ie erprobten
Hindernisse,
bald auch
schen Rechte
sch auch sie
können.“

bbestiz.
n Saar-

rsammlung
r mit einer
orfer Kata-
erpräsident
derkisten.
hstagsabge-
bericht und
berung des
eine vor-
mals dürfe
berung nach
ruben ein-

a, dann sei
n, der für
ein würde.

nacht.
ind wieder
der Kata-

werden na-
n der Plat-
ist. Am
Ostpreußen
unge Kandi-
davan mer-
die jungen
lernen wer-
nd von den
Deutschtum

diese neue
ige Zustim-
dert. Denn
wangelischen

a Juni/Juli
Ortsgruppe
allen Gauen
Freunde des
und Tannus
Wiesbaden
in einen un-
sch Koblenz
tenkunft in
Nieder vom
ngen. Täg-
e, welche in
hochbefrie-

he ihre An-
wochen des
eine Pau-
amm gegen
des Coan-
larenthaler

Das unmögliche Diktat.

Die Ursachen der Wirtschaftskrise.

Die „New York Times“ veröffentlicht ein längeres Schreiben des Bankiers Otto Kahn über die Wirtschaftslage. Kahn hebt hervor, daß die erheblichen Schwierigkeiten des Welthandels teilweise auch daher rühren, daß durch die Friedensverträge die Zahl der europäischen Staaten vermehrt wurde, so daß an Stelle früherer großer Einheiten jetzt zahlreiche kleinere eine eigene Wirtschaftspolitik unter nicht wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu treiben suchten.

Der Flug durch Europa.

Sin und zurück über den Kanal.

Sonntagabend vor Schluß der Beurkundungszeit waren bereits 15 Maschinen in Calais angekommen. Alle Piloten hatten Montag mittag, bis auf einen, Frankfurt hinter sich.

Der Spanier Navarro, dessen Maschine beim Start auf dem Rollfeld eine Beschädigung erlitt, mußte vorläufig zurückbleiben. Dagegen hat jetzt der deutsche Flugzeugführer Mischele, der als erster von allen Teilnehmern schon etwa eine Stunde nach dem Start in der Nähe von Gardelegen notlanden mußte, den Zeitverlust stark aufgeholt.

Die deutsche Maschine des Piloten von Waldau mußte wegen Benzinmangels in Luxemburg notlanden. Der polnische Pilot Karpinski ist krank in St. Ingbert angekommen und mußte in die Klinik übergeführt werden.

Um 12 Uhr waren etwa 14 Maschinen in Bristol angekommen; etwa zur gleichen Zeit waren 18 Maschinen von Reims nach Bristol unterwegs. Die Spitzengruppe, bestehend aus sechs Maschinen, war gegen 4 Uhr nachmittags in London angekommen. Von ihr befanden sich einige Flugzeuge kurze Zeit darauf wieder in Calais.

Die Katastrophe in Japan.

Auch Korea teilweise verwüstet.

Unter dem furchtbaren Taifun, der Japan heimgesucht hat, hat die ganze Insel Kjusiu schwer gelitten.

Der Gesamtbeschaden erreicht schätzungsweise eine Höhe von 50 Millionen Mark. Bis jetzt sind 70 Tote, über 700 Verletzte und über 100 Vermisste festgestellt.

4000 Häuser wurden zerstört und mehr als 13 000 beschädigt. 100 Schiffe sind gesunken.

Eine Meldung aus Korea berichtet, daß der Taifun auch die Südküste Koreas heimgesucht hat und mit etwas verminderter Heftigkeit über die Halbinsel hinwegging. Genauere Berichte fehlen von dort, weil die Verbindungen unterbrochen sind. Jedoch ist bekannt, daß drei Provinzen stark gelitten haben und viele Schiffe gesunken sind.

Korea steht noch unter dem Eindruck der kürzlichen Überschwemmungen, bei denen nach amtlicher Feststellung 258 Menschen den Tod fanden, 252 verschollen sind, und 155 verletzt wurden. Damals wurden 5000 Häuser zerstört, und etwa 20 000 Bewohner sind noch obdachlos.

Einzelheiten aus Korea.

Nach seeben eingelaufenen Meldungen von der Südküste Koreas sind bei dem letzten Taifun 58 Personen getötet worden, 83 werden vermisst. Außerdem liegen über 92 Fischdampfer mit mehr als 500 Mann Besatzung keine Nachrichten vor. Wie aus Schimonoseki gemeldet wird, ist auch diese Stadt schwer heimgesucht worden.

Furchtbares Verkehrsunfall.

100 Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Expresszug und Auto.

Der Philadelphia-New York-Express überrollte an einem Bahnübergang bei Elizabeth (New Jersey) ein Automobil und schleppte es 400 Meter weit mit.

Dabei entgleisten zwei Personenwagen und stürzten den Bahndamm hinunter, wodurch 100 Passagiere verletzt wurden. Ein Bahnbeamter versuchte vergeblich, die ausbrechende Panik mit dem Revolver in der Hand zu verhindern.

Die Autoinsassen retteten sich durch rechtzeitiges Abpringen und blieben unverletzt, sie wurden später verhaftet.

Bücher und Zeitschriften.

Die hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Anstalt Bethel.

Zeitschrift zur Jubelfeier des Augsbургischen Bekenntnisses. Von Pfarrer Otto Böhm, Herford. Verlag Blaukreuzbuchhandlung Herford. Preis 50 Pfennig. Die kleine Broschüre, die zu der Jubelfeier am 25. Juni 1930

erschienen ist, hat ihren besonderen Wert über diesen Festtag hinaus, durch das geschichtliche Material, das sie über das kirchliche Leben in Minden-Ravensberg enthält. Es sind in ihr Aktenstücke abgedruckt, die nicht nur Auskunft geben über die zurückliegenden Jahrhunderte, sondern gleichzeitig für die geschichtliche Heimatforschung manchen Hinweis enthalten. Dadurch, daß neben diesen geschichtlichen Urkunden ganz allgemein über das Augsburgische Bekenntnis und über die markantesten Persönlichkeiten aus jener Zeit seiner Abfassung Angaben gemacht sind, wird das Büchlein jedem kirchlich interessierten Hause wertvoll.

Die Mission auf der Kanzel von J. Hesse. Neu herausgegeben von G. Hermelink und R. Rösler. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchhandlung. Preis 7,50 Mk.

Jetzt will ich mich nicht nur an die wenden, die auf der Kanzel stehen. Die geht dieses Buch natürlich besonders an. Es enthält in seinem ersten Teil allerlei Anleitung, wie man von der Mission zu einer christlichen Gemeinde redet. Vielleicht wäre es gut, wenn dieser erste Teil gesondert herausgegeben worden wäre, denn er ist natürlich hauptsächlich für Pastoren bestimmt. Der zweite Teil aber ist für jedermann und enthält Schilderungen und Erzählungen von der Mission, die ein recht lebendiges und anschauliches Bild von dem großen Werk des Herrn auf der ganzen Erde geben. Die deutsche Heidenmission ist besonders berücksichtigt. Die Freunde der Bethel-Mission finden auch über Afrika manches, was sie mit Freude lesen werden. Wie könnte Uvambura auch fehlen! Ist doch einer der Herausgeber, Pastor Rösler, viele Jahre Missionar in Uvambura gewesen. Ich empfehle das Buch aufs herzlichste und wünsche, daß es viele Leser finden möge. Trittelvich.

Bethel.

— In der Zionskirche ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden und auch noch stehengebliebene Schirme sind abzuholen bei der Kirchenstewessin in Gibeon.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Welpolitik: Dr. H. Hüttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schleichbach 28. Für Gebildungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“. Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

1. Sim. 1, 12
Heute morgen durfte mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr
August Jungblut
nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahr zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.
In tiefer Trauer:
Frau August Jungblut,
Ida, geb. Kuckelsberg
August Jungblut, Pfarrer,
Anna Jungblut, geb. Schmidt,
Beate Jungblut.
Wuppertal-Barmen, Hatzfeldstraße 90a, Elberfeld, Bethel bei Bielefeld, den 19. Juli 1930.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Juli 1930, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes

Für die Einmachzeit
empfehlen wir unsere bewährten **Einmach-Kannen** ebenso wie sämtliche **Geschirre** für Küche und Haushalt aus bestem Aluminium.
Tiberias-Werke der Anstalt Bethel
Bethel bei Bielefeld.

Erholungsheim im Solling bei Dassel.
Sehr schöne Höhenlage inmitten herrlicher Laub- u. Nadelwälder. Licht, Luft und Sonnenbäder. Gelegenheit zur Stille unter dem Wort Gottes. Mäßige Preise. Prospekt kostenlos. Anfragen an:
Geleit Friedrich Gramm.
haben im „Aufwärts“ gortzen Erfolg

Im August finden noch 1 oder 2
Damen
freundl. Aufnahme bei Pastoren- tochter gegen mäßige Vergütung. (Haus im Garten, Wald nahe)
Frl. Grundemann, Belzig (Mark)
Beamtentochter, 29 J. alt, im Haushalt erf., sowie in Kinder- und Krankenpflege ausgebildet, die selbständig arbeiten kann, sucht zum 1. September neuen
Wirkungskreis
Beste Zeugnisse vorhanden. Auskunft durch **Pastor Schramm, Flegelsen bei Hameln.**
Ich suche zum 1. August od. später ein zuverlässiges, im guten Haus, erfahrendes
Mädchen
Frau Ella Schaffer, Bippinghausen-Herford

Christlich gef. Beamtentwittwe, sucht 4-8 Jahre altes
Mädchen
dauernd und ev. unentgeltlich in Pflege zu nehmen. Angebote an **Pastor Schramm, Flegelsen bei Hameln.**
Techn. Lehrerin,
25 Jahre, evang., mit 1 1/2-jähriger Lehrerschaft (Turnen, Hauswirtschaft, Handarbeit) mit guten Kenntnissen im Haushalt, Nähen, Gartenbau und Säuglingspflege, sucht Stelle in Heim oder Familie oder als Sprechstundenhilfe. Angebote unter A 6817 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Existenz ohne Kapital!
Sofort gesucht, unbedingt ehrliche, zuverlässige Damen und Herren zum Verkauf von Strumpfwaren an Private. Ausführl. Angebote unter A 6817 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Echt westfälischen Delikatess - Pumpnickel
blutbildend, verdauungsfördernd, lange frischbleibend. Postpaket ca. 9 Pfd. RM 3.70 per Nachnahme, RM 3.50 bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Hannover 45326.
Albert Tappe, Bielefeld, Theesenerstr. 18.

Hospize und Heime.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee. 4, 5 Min. von Baden und Schilf. Mäßige Preise. Kein Trinkwasser. Trinkwasserleitung.
Härdenburg, Horesfabrik Sternthospiz. 3 Min. links vom Bahnhof. 3,50 Mk. an.
Stolberg-Harz, Christl. Erholungsheim. Bezahl. Lage, best. einger., elektr. Licht, Wasser, Sanatoriumsverpflegung. Mäßige Preise.
Kindersheim Waulen. Gansjährl. geöffnet. Prospekt frei d. d. Bethel-Gemeindeverf. Waulen, Anrum, Norddorf.
Haus Bergblick, Luftkurort Hensenburg, freundl. ruh. sonniges Heim im Harz unterhalb des Brocken. Bezahl. eingeht. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt Tabea Sprid (vorm. Frau Pastor W. Sprid).
Kurort Braunfels a. d. Lahn (Taunus). Familienpension „Bethanien“. Bekanntes Heilquell. „Korsprubel“ gegen Nieren- und Gicht. Br. d. H. g. Haus ganz abgelegen in Waldesnähe. Blättrige. Mäßige Preise. Prospekt f. Krebshaus, Flegelsenstr. 18.
Heidelburg, Christliches Hospiz „Waldberg“ (früher: „Blaukreuz-Hospiz“). Schöne Lage, am Riedel gelegen mit schöner Aussicht auf das Gebirge. Zimmer mit fleißigen, Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Fernruf 755. 40 Betten von 2,50 bis 5,- Mk. Vorort in Ermäßigung. Besten: August Kuhn.
Adn a. M. Christl. Hospiz, Hotel „Hilf“, H. Kraus, Dafen Johannisstr. 17, Tel. H. 101. 3000 (nicht zu verwechseln mit Johannisstr. 17, 30). Freundl. Zimmer mit guten Betten! Vorzügliche bürgerliche Küche! Mäßige Preise!
Biden, Dillkreis, bei Wiesbaden. Land-„Jugendheim „Dennach“. Freizeit- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald. 7 1/2 Morgen großer Garten. Badegelegenheit. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Herborn, Dillkreis.
Beipzig, Christl. Hospiz, Mohstraße 14. Bel.: Verein für Jun. Mission. Straßenbahn 2 und 16. Fernruf 16280 und 16791. Preis pro Bett 2,75-4,50 Mk. einschl. Steuern.
Bab Bippinghausen, Christl. Erholungsheim „Immanuel“. Trautes Heim am Tannenwald. Vorzügliche Verpflegung. Will. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegehehlen. Andachten.
Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elbtenpferstraße 8, Fernsprecher 6621. Wohlbekanntes Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. - Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schülerstraße.
Borbeck-Bad Langeoog, Tangers' Pa'. Wohnheim für Erholungsbedürftigen. Wohnung mit gut bürgerlicher, gemäßigter Verpflegung. Kurze Abendandachten hält im Juli Pastor Tegtmeyer, Vorsitzender der Diakonienanstalt „Bethanien“ in Bethel, und im August Pastor Vogt am Diakonienhaus „Sarcota“ in Bethel. Weitere Auskunft wird kostenlos durch Hausprospekt gern erteilt.
Unkel a. Rhein. Horesfabrik Hotel „Schulz“. Direkt am Rhein. Pensionspreis von 7 Mk. an.
Hofels C. W. J. M., Christl. Verein f. d. Wäner a. W. Effen, Hoffmannstr. 9. (Nähe Elmstedterplatz). Wohlhänd. neu eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. Ruhige Lage. Einzeltimm.
Wuzern (Schweiz). Johannerhof. Wohnheim für Erholungsbedürftige. Christl. Hospiz, Sempachersee.